

DREIEINIGKEIT im Reformierten Gesangbuch

kursiv = steht auch im Katholischen Gesangbuch

*Lob, Ehr und Preis sei Gott dem **Vater** und dem **Sohne** und Gott dem **Heiligen Geist** im höchsten Himmelsthron, ihm, dem **dreieinen Gott**, wie es im Anfang war und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.*

Text: Matthias Rinckart (um 1630) 1636

Dreieinigkei

- 87, 4 Lob sei dem Vater und dem Sohn; der Heilig Geist uns innewohn. Du ewige Dreieinigkei, wir preisen dich zu aller Zeit. **(Ps 131)**
- 156, 4 *Ehr sei dem Vater und dem Sohn, dem Heiligen Geist in einem Thron; der Heiligen Dreieinigkei sei Lob und Preis in Ewigkeit. (KG 199)*
- 228 Ehr sei dem Vater und dem Sohn, dem Heiligen Geist in einem Thron, der heiligen Dreieinigkei sei Lob und Preis in Ewigkeit.
- 491, 5 *Der Heiligen Dreieinigkei, Halleluja, sei Lob und Preis in Ewigkeit. (KG 472)*

dreiein, dreieinig

- 233, 3 *Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthron, ihm, dem dreieinen Gott, (KG 236)*
- 526, 6 Ihr Kreaturen, singt im Chor, Halleluja, hebt euer Herz zu Gott empor, Halleluja. Vater und Sohn und Heilgem Geist, Halleluja, dreieinig, heilig, hochgepreist,

Dreifaltigkeit

- 468, 5 *Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit. (KG 447)*

Trinitarische Formeln

RG 23,7; 43,3; 57,7; 87,4; 99,7; 156,4; 177; 227; 228; 244,5; 280,4; 338; 352; 470,3; 358,4; 526,6; 556,5; 588,5

2 Beispiele:

- 23, 7 Preis, Ehre, Ruhm und Herrlichkeit sei **Vater, Sohn und Geist** bereit', Lob seinem heiligen Namen. **(Ps 31)**
- 99, 7 Ihr Kinder Gottes, lobt und preist **Vater** und **Sohn** und **Heiligen Geist**. **(Ps 146)**

Trinitarische Strophen

RG 21,4; 59,5; 187,4; 208,4; 220; 243,2; 247,5; 274,4; 341; 348; 499,7; 500,6; 503,3; 587,3; 671,6; 727,8

4 Beispiele:

- 21, 4 Lobpreis sei **Gott** im höchsten Thron, der uns befreit vom Bösen. Lobpreis sei **Christus**, seinem **Sohn**, der starb, uns zu erlösen. Lobpreis dem **Geist**, der Hilfe erweist und Glauben schafft hienieden. Amen. (**Ps 27**)
- 500, 6 Dass Gott dem **Vater** wir vertrauen und lieben seinen **Sohn**, den Herrn, und dich erfahren, Gott in uns, dazu hilf uns, o **heiliger Geist**.
- 587, 3 Dank dir, o **Vater** reich an Macht, der über uns voll Güte wacht und mit dem **Sohn** und **Heiligen Geist** des Lebens Fülle uns verheißt.
- 671, 6 Das ist des **Vaters** Wille, der uns geschaffen hat. Sein **Sohn** hat Guts die Fülle erworben uns und Gnad. Auch Gott der **Heilig Geist** im Glauben uns regieret, zum Reich der Himmel führet. Ihm sei Lob, Ehr und Preis!

Trinitarisch aufgebaute Lieder

RG 221,2–4; 244,2–5; 255; 257,2–4; 273 (!); 354; 561; 665; 724/5, 2–4; 748

2 Beispiele:

- 255 1. Erhalt uns, **Herr**, bei deinem Wort und steure deiner Feinde Mord, die Jesum Christum, deinen Sohn, wollten stürzen von deinem Thron.
2. Beweis dein Macht, Herr **Jesu Christ**, der du Herr aller Herren bist; beschirm dein arme Christenheit, dass sie dich lob in Ewigkeit.
3. Gott **Heiliger Geist**, du Tröster wert, gib dein Volk einen Sinn auf Erd; steh bei uns in der letzten Not; leit uns ins Leben aus dem Tod.
- 561 1. Ich sag dir Dank, **Gott Vater** gut, dass du mich nahmst die Nacht in Hut vor allem Schaden und Gefahr. Vor Argem mich auch heut bewahr samt deinen lieben Christen gar.
2. Ich bitt dich nun, Herr **Jesu Christ**, hilf mir, weil du mein Heiland bist, dass ich besteh im Glauben fest und meinem Nächsten tu das Best, solange du mir das Leben lässt.
3. O **Heiliger Geist**, du höchster Hort, tröst uns mit deinem heiligen Wort und mach in uns die Herzen rein, dass wir wie Kinder werden klein und geben dir die Ehr allein.

Trinitarische Glaubensbekenntnisse

RG 269; 270; 271; 273; 275

Schon bald hat sich der christliche Glaube einst über den Widerstreit zwischen Polytheismus und Monotheismus hinausentwickelt. Er ist weder das eine noch das andere. Er ist trinitarisch.

Vielleicht ist die Vorstellung einer Dreieinheit Gottes das genialste Denkbild der christlichen Theologie, dessen Potentialität noch lange nicht ausgeschöpft ist. Es wagt, Beziehungsvielfalt und Macht-Teilung in der Gottheit zu denken, so dass man in ihm auch Prinzipien wie Gewaltentrennung, Mitsprache, Mitbestimmung vorgezeichnet finden kann.

Kurt Marti, Heilige Vergänglichkeit, Spätsätze; Radius-Verlag Stuttgart, 2. Auflage 2011

Gott tanzt

Johannes von Damaskus wurde im Jahr 650 in eine einflussreiche christliche Familie hineingeboren. Später ist er in das Kloster Mar Sabbah bei Jerusalem eingetreten und hat wichtige Texte geschrieben. Er hat dabei so von Ideen gesprudelt, dass er den Beinamen „goldener Strom“ erhalten hat.

Eine der eindrucklichsten Ideen von ihm lautet, dass Gott tanzt. Und zwar mit sich selbst. Denn Gott, das sind im christlichen Glauben drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Viele Jahrhunderte lang hat Theologen die Frage beschäftigt, wie das Verhältnis zwischen diesen drei göttlichen Personen aussieht. Was verbindet sie, was trennt sie? Johannes hatte dazu eine geniale Idee. Er sagt: Die drei sitzen nicht unbeweglich und jeweils für sich auf einem Thron nebeneinander im Himmel.

Vielmehr sind Vater, Sohn und Heiliger Geist aufs engste miteinander verbunden.

Und sie sind ständig in Bewegung. Johannes nutzt dafür ein griechisches Wort: perichorese. Peri, das heißt: um-herum, oder auch: miteinander. Und chorein heißt: sich bewegen. So wie Tänzer sich im Ballett in einer Choreographie bewegen. – So also ist Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist sind wie Tänzer, die aufs engste verbunden sind und sich miteinander bewegen. - Im Zentrum des Universums steht der Tanz. Gott tanzt. Gott ist der Tanz zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Martin Wendte, evang. Kirche Ludwigsburg; SWR2, WORT ZUM TAG am 5. Mai 2023 (**Ausschnitte**)

Die ersten christlichen Glaubensbekenntnisse

Eine Zusammenfassung des Heftes 15 der Theologischen Studien, 2. Auflage 1949, Evangelischer Verlag Zollikon-Zürich von **Oscar Cullmann**, Professor für Neues Testament und alte Kirchengeschichte an der Universität Basel.

Das sog. „Apostolische Glaubensbekenntnis“ (Text siehe RG 263) stammt aus dem 6./7. Jahrhundert. Seine Vorläufer, das alte Taufbekenntnis von Rom und die verwandten Bekenntnisse des Ostens und Westens gehen zwar zurück bis ins 2. Jahrhundert, aber nicht ins apostolische Zeitalter. Die Formeln des 1. Jahrhunderts stammen nicht von den Aposteln selbst, sind aber das Werk der Kirche im apostolischen Zeitalter.

Welche Umstände haben dazu geführt, dass Christen ihren Glauben formulieren wollten oder mussten?

- 1) Taufe und Katechumenat
- 2) Regelmässiger Gottesdienst (Liturgie und Predigt)
- 3) Exorzismen (Dämonenaustreibungen)
- 4) Verfolgung
- 5) Polemik gegen Irrlehrer

zu 1) Das wohl älteste Glaubensbekenntnis steht in Apg. 8,37 (dieser Vers ist nicht in allen Handschriften bezeugt): *Philippus aber sprach* (zum Schatzmeister, der die Taufe wünscht): *«Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen»*. Er aber antwortete und sprach: *«Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.»*

zu 2) Eines der ersten für den Gottesdienst der Urgemeinde zusammengestellten Glaubensbekenntnisse ist der von Paulus zitierte Text in Phil. 2,6–11. Er schliesst: ... *und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.*

Ein anderes altes Bekenntnis für den Gottesdienst finden wir von Paulus zitiert in 1. Kor. 15,3–7. Er sagt, es sei ihm von der Urgemeinde überliefert worden. Und er habe es den Korinthern bereits mitgeteilt, also in seiner Missionspredigt und seinem katechetischen Unterricht: *Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden..., begraben worden ist, ... auferweckt worden ist..., dass er gesehen worden ist...*

zu 3) Das Bekenntnis zum Herrn (**Kyrios** -- dieser Titel, der nur Gott zukommt, wurde auf Christus übertragen), zur Königsherrschaft Christi, bedeutet, dass Christus der Meister auch über alle unsichtbaren Kräfte ist, folglich auch über die Welt der Dämonen. Siehe Apg. 3,6 (Petrus heilt einen Gelähmten): *«Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!»* In Mk 3,11 bekennen die unreinen Geister: *«Du bist der Sohn Gottes.»*

zu 4) In 1. Tim. 6,12–16 werden die Verfolgungen angesprochen. Im 13. Vers heisst es: *«Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat das gute Bekenntnis, dass du das Gebot unbefleckt und untadelig bewahrst...»* Timotheus, der bereits vor Gericht hat erscheinen müssen, soll diesen *guten*

Kampf des Glaubens weiterkämpfen, wie Jesus es vor Pilatus, einem Vertreter der römischen Regierung, getan hat.

Die entscheidende Aussage bei Verfolgungen ist das Bekenntnis: **Jesus Christus ist der Herr**. Der römische Staat verlangte von seinen Untertanen das Bekenntnis zum Kaiser: Kyrios Kaiser. Ein Bekenntnis zum **Kyrios Christos** schliesst für die Christen jede Anerkennung eines andern Kyrios aus: der Kaiser kann nicht Kyrios sein!

Röm 10,9: *Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass **Jesus der Herr** ist, und glaubst in deinem Herzen..., so wirst du gerettet*. Diese kurze Formel **Kyrios Christos** charakterisiert jedes christliche Glaubensbekenntnis.

zu 5) Die Urgemeinde musste sich auch gegen Irrlehren verteidigen, z.B. gegenüber dem *Doketismus*. Die Doketen behaupten, Christus als göttliches Wesen hätte nur scheinbar einen Leib gehabt. Johannes schreibt: *Jesus Christus ist ins Fleisch gekommen* (1.Joh.4,2). Ignatius wehrt sich mit folgenden Worten: *Jesus Christus, aus dem Stamm Davids, Sohn der Maria, wurde in Wirklichkeit geboren, hat gegessen und getrunken, hat in Wirklichkeit gelitten unter Pontius Pilatus ...*

Die älteste **zweigliedrige Formel** ist gegen den heidnischen Polytheismus gerichtet. Paulus schreibt in 1. Kor. 8,6: *Wir haben doch nur **einen Gott**, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm, und **einen Herrn**, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn*.

Zweigliedrige Formeln (Gott und Christus) sind in der Bibel viel seltener als die eingliedrigen (Christus). Sie sind aber nicht nacheinander entstanden, sondern gleichzeitig. Dreigliedrige Formeln (Gott, Christus, Heiliger Geist) entstanden erst um 150. Erstmals bei Justin bezeugt.

Das ursprünglich meistverbreitete christliche Bekenntnis ist die rein christologische Formel. Der Glaube an Gott war selbstverständlich, deshalb kam er bei den zwei- und dreigliedrigen Formeln zuerst. Mit «Vater» ist in erster Linie der Vater Jesu gemeint. In den dreigliedrigen Formeln ist der Geist oft durch das Bekenntnis zu Christus bestimmt, durch die Propheten angekündigt (so bei Justin und Irenäus) und als der von Christus ausgesandte Paraklet (Joh 14,16; so bei Tertullian und Justin).

Wie ist aus der zweigliedrigen Formel die **dreigliedrige** geworden?

In Epheser 4,3ff. steht Folgendes: Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: **ein Leib und ein Geist**, wie ihr auch berufen seid zu **einer Hoffnung** eurer Berufung; **ein Herr, ein Glaube, eine Taufe: ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen**.

Die Verwendung des Bekenntnisses für die **Taufe** machte die dreiteilige Formel notwendig, in welcher der **Geist** als die Wirkung der Taufe steht. Die Taufe jedoch konnte nicht auf dieselbe Stufe gestellt werden wie Gott und Christus, hingegen die durch die Taufe empfangene Gabe, der **Geist**. Zu dieser Gabe kam noch die **Sündenvergebung** hinzu, die in den christologischen Bekenntnissen zum Tod Christi gehörte (1. Petr 3,18: *gestorben für unsere Sünden*; 1. Tim 2,6: *der sich hingegeben hat als Lösegeld für alle*). Der Schwerpunkt

wurde somit verlagert, denn die Sündenvergebung ist ein für alle Mal geschehen durch den Christus am Kreuz, bevor sie den Menschen in der Taufe angeboten wird. Der 3. Artikel vom Hl. Geist verdient seine Existenz nur der Taufe. Die Bedürfnisse des Lebens der Kirche haben von Anfang an die Entwicklung von Bekenntnissen mit mehreren Artikeln begünstigt und haben schliesslich zu einer nach trinitarischem Schema zusammengesetzten Formel geführt.

Da Gott der Vater in den trinitarischen Formeln den ersten Platz vor der Erwähnung des Sohnes erhält, suggeriert dies die Meinung, man müsse vom Glauben an Gott den Vater ausgehen, um zum Glauben an Christus zu gelangen. Doch gemäss der Lehre des Neuen Testaments gelangt man durch Christus zu Gott. Das Neue Testament ist streng christozentrisch: Christus ist der göttliche Mittler. Seine Person ist das zentrale Objekt des Glaubens. Und weil der Gläubige des ersten Jahrhunderts an den Kyrios Christos glaubt, glaubt er auch an Gott und den Heiligen Geist.

Der zweite Artikel des Apostolikums ist ausführlicher als der erste und dritte. Der Grund dafür ist die Erklärung der beiden ersten Ausdrücke «eingeborener Sohn» (*huios monogenes*) und «Herr» (*Kyrios*). Der erste im Satz von der Empfängnis und der Jungfrauengeburt, der zweite im Satz von Leiden, Tod, Begräbnis, Auferstehung, Himmelfahrt, Erhöhung zur Rechten des Vaters und seiner Wiederkunft.

Die kürzesten Formeln (*Jesus Christus ist der Kyrios; Jesus ist der Sohn Gottes*) sind in Römer 1,3 bereits verbunden: ... *sein Sohn, der aus der Nachkommenschaft Davids hervorgegangen ist nach dem Fleische, der eingesetzt ist zum Sohne Gottes voll Macht nach dem Geiste kraft der Auferstehung von den Toten: Jesus Christus, unser Herr*. Der erste Teil (*kata sarka*) betrifft die Geburt Christi, der zweite Teil (*kata pneuma*) seine Erhöhung. Durch seine davidische Geburt ist der Christus als Sohn Gottes kundgetan, durch seine Auferstehung als Sohn Gottes voll Macht (oder, was dasselbe bedeutet), als Kyrios. (Siehe auch 2. Tim 2,8: *Jesus Christus ist auferstanden von den Toten, aus dem Stamme Davids.*)

Daraus folgt: die **Gottessohnschaft Jesu Christi** und seine **Erhöhung zur Würde des Kyrios** als Folge seines Todes und seiner Auferstehung sind die zwei wesentlichen Elemente in der Mehrzahl der Bekenntnisse des 1. Jahrhunderts.

Die gegenwärtige, von Christus bei seiner Auferstehung zur Rechten Gottes angetretene Herrschaft steht im Mittelpunkt des Glaubens des Urchristentums. Die Aussage *Kyrios Jesus Christos* bedeutet, dass **Christus als König regiert, nicht nur über die Menschen, sondern auch über alle unsichtbaren Mächte im Himmel und auf der Erde und unter der Erde**. (Phil 2,10). Siehe auch 1. Petr 3,22: *er ist zur Rechten Gottes, nachdem er in den Himmel aufgefahren ist und die Engel, Mächte und Kräfte ihm unterworfen wurden*.

Die Christen der ersten Generation glauben an den eschatologischen Sieg Christi, weil sie an den schon durch ihn errungenen Sieg glauben. Sie glauben an das künftige Reich Gottes, weil sie an das gegenwärtige Reich Christi glauben.